

# Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4

Verleger: Redaktion Nr. 13 8 97, Expedition Nr. 13 6 28, Verlag Nr. 13 5 28. Teleg.-Nr.: Neueste Dresden

**Wappenschild:**  
Die einfache Rautenfläche führt für Dresden und Sachsen  
zwei Wölfe auf grünen Felsen, über denen ein Kranich sitzt.  
Der Schildfuß ist mit einem breiten Band umwickelt, das einen längeren Sa-  
genzahn zeigt. Der Schild ist gespalten; rechts ein Wappenschild der Markgrafschaft  
Mansfeld, links ein Wappenschild der Grafschaft Sachsen. Die Rautenfläche ist  
mit einem kleinen Kreis im unteren Teil verziert, der aus einer Reihe von  
Kugeln besteht. Über dem Schild steht eine Krone, die den Wappen-  
schild umschließt. Unter dem Schild befindet sich eine Kette mit einem  
großen Kreis, der die Rautenfläche umschließt.

**Bezeichnung:**  
Das Dresdner Neueste Nachrichten erscheint monatlich 20 Bl., zweimal wöchentlich  
monatlich 10 Bl., viermal wöchentlich 8,00 M., frei Druck.  
Für die Wohnungswirtschaft kostet "Neueste Nachrichten" oder  
"Dresdner Neueste Blätter" je 10 Pf. monatlich nicht.  
**Postleistung in Deutschland:**  
Rat. A ohne Briefporto monatl. 1,00 M., viermal wöchentlich 8,00 M.,  
B mit "Brief Porto" 1,15 M., 3,45 M.  
**Im Österreich-Ungarn:**  
Rat. A ohne Briefporto monatl. 1,10 M., viermal wöchentlich 8,85 M.,  
B mit "Brief Porto" 1,25 M., 3,60 M.  
**Rat. In Russland in Europa, Asien und Südostasien:** 1,10 M. Rat. Russen. 10 M.

## Augenzeugen über die große Schlacht

Heftige Geschützkämpfe an der bessarabischen und wolhynischen Front. — Gerettete deutsche Schiffsmannschaften in Holland. — Demir Hissar von Bulgaren und Griechen gemeinsam besetzt.

### Den türkischen Abgeordneten zum Gruss

Heute abend trifft eine Abordnung des türkischen Parlaments in Dresden ein, wo man die Abgeordneten mit besonders feierlichen Geschenken empfängt wird. Schon einmal haben wir hier vor einigen Jahren eine kleine Schär führender Männer der vorjährigen Türkei begrüßt, sympathische Gäste, mit denen man sich gern und angenehm verständigte. Damals geleitete sie einer der bekanntesten deutschen Juristenfreunde, Prof. Dr. Hackel, ein nicht nur in Kollegenkreisen hochgeschätzter Journalist und Politiker. Der Vater der türkischen Volksvertreter, die auch wie in Dresden und Sachsen herzlich willkommen waren, Huseyin Piajibey Del, der Präsident der türkischen Staatssekretärverwaltung, gleichfalls von Haus aus Journalist, der bedeutendste der Kunst, den es in der Türkei gibt. Er war Chefredakteur des angekündigten Blattes, des "Tatn", und vermittelte nun eines der wichtigsten Staatssekretärs. Woraus man wohl ohne weiteres den Schluss ziehen darf, daß zur Erneuerung des türkischen Staateswesens in vorurtheillose Weise die besten Kräfte herangezogen werden muß immer man sie findet. Und positive, nicht ausschließlich kritische Arbeit als Politiker zu leisten, ist ja einer der hervorblühenden Erfolge des türkischen Journalisten. In diesem Sinne heißen wir den Vater der Wiederherstellung noch einmal ganz besonders willkommen. Er weiß als Kenner des Pressewesens, daß die deutschen Zeitungen so gern anderweitig gerichtet sind in Führung, Streben und Temperamentäußerung, als die französische Presse, die man in der Türkei bisher gewohnt hat, in der man den journalistischen Typus des westlichen Europa zu erkennen glaubte. Über das trifft nicht zu und ist nie wahr gewesen. In Deutschland gibt es keine freie, keine "subventionierte", keine im Dienste fremdländischer Kapitalisten oder inlandlicher Sicherer wirkende Presse. Und unser Willkommen ist nicht so manches, nicht von selbstsichtigen Gruppen bestellt. Unser Gruss von der Aufschlüsselung, unsre Wahrnehmung von der türkischen und schwäbischen Tradition, die wir an den Türken schicken.

Wo immer das türkische Volk und seine berusenen Vertreter das Haus ihrer Freiheit aufzuladen mögen, sollte die Franzosenfreunde müssen zugeben, daß weder das Deutsche Reich, noch je ein deutscher Stamm ein Friedensbrecher geworden ist am Osmanenreich. Nicht Deutschland war es, das die uralten Kapitalisten in einer Welle ausgelebt hat, die dem türkischen Volk und seinem neuverwachten Gewalt schwebe Schärfung zufügte. Was vor Jahrhunderten ein Vertrag über Prezembrod war, das ist von Preußen, England und Russland als Ausbeutungssinstrument und wie eine Burgburg inzwischen eines freien Volkes unterdrückt und ausgenutzt worden. Um Polen und darum am gefährlichsten von der brutalen Militschärfigkeit der englischen Regierung, bis der getötlichen Unterdrückung Tambur, der offenen Rauhpolizei in Serbien zulegt noch den Vertrag der jungen türkischen Marine eingezogen, mit einem Cynismus, dem man im politischen Leben der Völker so nicht wieder begegnet, wie in der Geschichte der englischen Herrschafts- und Slawenherrschaft. Wenn die neue Türkei die Abschaffung der Kapitalisten wirklich durchsetzt, so darf der mächtige deutsche Bundesgenosse von sich sagen, er habe hier wie an den Dardanellen solchen Sieg geistreich unterdrückt. Der Einsatz der gemeinsamen Feinde wird auch nach dem Krieg wiederlos sein. Allein kann sollte die Franzosenfreunde, die es am Goldenen Horn noch gibt, belehren, wo die wirtschaftlichen Freunde der Türkei zu finden sind.

Die unbegrenzten Unterdrückungsabsichten Russlands gegen das Osmanische Reich, der brennende Wunsch, auf der Bosporus-Schiene die Sarenlage zu öffnen, das Schloß auf den Meerestagen zu brechen, haben durch die Dardanellen unermöglich viel türkisches Blut gefordert. In diesem Krieg hat die Türkei erkannt, was die Bundesgenossen eines starken Bundesgenossen bedeuten, der eine Karre, gelände und Türkei will. In den Tagen von San Stefano, wo Gott der Zarismus den lokalen Plan und fertig, in Konstantinopel einzurücken, das diplomatische Klientel, das Rundschreiben, das den Großmächten das Ende der türkischen Herrschaft in Europa angezeigt hatte, war schon abgeschrieben. Damals waren es Deutschland und Österreich-Ungarn, die ihre mächtigen Schilder gegen die Unterdrückter der Türkei erhoben. Deutschland wußt der türkischen Drohung keinen Ball freiz. Und in Konstantinopel, wo ein unzählige Kaufleute von Rumänen und Griechen vor den Schatztruhen der Klosterrömer geflossen waren, hätte man die werktägliche Nachschiffung der Deutschen. In der Wile des Deutschen Konsulatess stand anno 1878 Kaiser Wilhelm I. an der Spitze dieser, die der sehr wichtigen Türkei und vor allem ihren Handelsleuten, deren von der russischen Seite vertriebenen und enthandelten Seewegen und

### Bergebliebene Gegenangriffe der Italiener

**Wien, 2. Juni.** Amlich wird verlautbart:

**Russischer Kriegsschauplatz:**

An der bessarabischen Front und in Wolhynien dauernden die Geschützkämpfe unvermindert heftig fort. In einzelnen Stellen wurden auch russische Infanterievorpässe abgeschlagen.

**Italienerischer Kriegsschauplatz:**

Unsre Truppen wiesen einen starken Angriff

und mehrere schwere Vorläufe der Italiener gegen den Monte Varco ab. Ebenso schlugen wiederholte Angriffe des Feindes auf unsre Stellung bei Cengenek östlich der Gebüste Mandriola.

**Serbisch-kroatischer Kriegsschauplatz:**

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höller, Feldmarschallkonsulent.

### Erfolgreicher Erkundungs- vortrag südlich Smorgon

**Telexgramm unseres  
Kriegsberichterstatters im östlichen  
deutschen Hauptquartier**

**Ungarischer Kriegsrand, aus ausgewählten verbreitet**

**Front, 1. Juni**  
Die lebhafte Patrouillenaktivität an der Front südlich von Smorgon dauert an; immer wieder sind es die zwischen den Stellungen gelegenen kleinen Dorfes Smorgon und des Ortes Tantchin, die die Russen als vornehmsten Stützpunkt zu halten und auszubauen suchen. Nachdem sie in der Nacht vom 20. Mai durch einen frühen Patrouillenvorstoß auf den einen kleinen Platz und die Stadt und Gau des Gouvernements Tantchin mit blutigen Verlusten herausgeworfen worden waren, luden sie sich in den Trümmern des Gouvernements und dem kleinen Raumwohlfahrt, an dem das Herrenhaus liegt, wieder festzusetzen. Das Wohlstand liegt in einer kleinen Masse, so daß man nur die Wipfel der Bäume heranziehen sieht und nur vom Hochstand aus das verschlossene Herrenhaus durch das Wäldchen hindurch schirmend erkennen.

Am 1. Juni leitete des Nachts um 11 Uhr, genau wie bei dem Vorstoß am 20. Mai, die Artillerie ein und begleitete das Gut eine halbe Stunde lang auf gleicher Höhe mit Granaten. Dann wurde das Werk gelegt und gleichzeitig die russische Hauptlinie unter Feuer gehalten, um die Durchführung von Unterstützungen zu verhindern. Zudem ließen die gleichen Kompanien wie beim ersten Unternehmen traten zum Strom an und drangen in die Mündung ein. Die ängstliche russische Infanterie und Grenadiere (Grenadierer) bildeten die Deckung für eine arbeitende Kompanie, die den Stützpunkt auszubauen sollte. Es entpuppte sich ein festiges Handgemenge, bei dem die Russen 20 Tote verloren. Ihre blutigen Verluste durch das Artilleriefeuer scheinen noch erheblicher gewesen zu sein. Einige Dutzend Russen wurden gefangen gebracht, nachdem die Anlagen wieder gänzlich zerstört worden waren.

Das Artilleriefeuer hinderte die Russen, irgend etwas zur Unterstützung ihrer vorgeschobenen Kompanie zu unternehmen, so daß unter Feuerlage etw. ähnlich gering blieben. Ein Leichtbewehrtes Forte, das Schießerei gegen die Russen aufzuhalten, war die Schlacht noch bei beiden Seiten unverhältnismäßig 159 Schiffe teilgenommen. Von der Belagerung des Dampfer "Berlin" am 22. Mai erfuhr das "Handelsblatt", daß das Fahrzeug eben in den Flüssegründen von Hoendorff angelommen war, als man etwa 80 englische Kriegsschiffe sah. Auch einen großen treibenden Dampferboote mit deutschen Soldaten und einem englischen Arzte befand man. Alle wurden getötet. Der Dampfer wollte noch weiterfahren, um zu leben, obwohl mehr Schiffsbrüche bereit waren können, gab aber den Plan auf, da die Lage durch das Manövriert der Kriegsschiffe immer gefährlicher wurde. Die See war voll Bracholis und Wellen, die sonst möglich durch englische Kriegsschiffe geboren wurden. Man sah auch, wie ein sinkendes Kriegsschiff durch einen englischen Kreuzer in den Grund gesetzt wurde.

Der in Hümiden eingelassene Kreml "Vishjan" berichtet, daß er ein Kriegsschiff unbekannter Nationalität in Hümiden sah. Der englische Marinemeister Burton erklärte, daß er sich auf dem Berghörer "Tipperary" befand, der in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag ungefähr um 2 Uhr zum Strom gekommen war, um einen Kreuzer der Russen zu versenken. Burton fiel ins Wasser, wurde aber durch die Schaluppe des "Elding" gerettet. Die Deutschen hätten ihn freundlich behandelt, seine nassen Kleider ausgetrocknet und ihn in trockene Decken gehüllt. Burton ist leicht verwundet.

Der Kommandant von Hümiden sagte, daß die Briten wahrscheinlich nicht interniert wären würden, da es sich um einen ähnlichen Fall handelt wie bei den drei englischen Kreuzern, die zu Beginn des Krieges torpediert wurden. Die Schiffbrüchigen seien überwiegend von einem Handelsfahrzeuge, nicht von einem Kriegsschiff aufgenommen worden. Der kaiserlich-deutsche Gesandte v. Kühlmann wurde gestern abends in Hümiden erwartet.

### Die englische Niederlage am Slagerrat

**Amsterdam, 2. Juni**

Das "Handelsblatt" meldet: Um 6 Uhr 15 Minuten kam der Trawler "Hmuiden 122" an, der 20 deutsche Seesoldaten und einen verunfallten englischen Offizier an Bord hatte. Unter den Deutschen befanden sich drei Offiziere und drei Unteroffiziere. Die Deutschen marschierten, von Wagnern umgeben, nach dem Bureau des Kommandanten von Hümiden, Kapitän van Stockum. Man hatte nicht den Eindruck, daß Schiffbrüchige zu tun zu haben, so ordneten sie auf. Auf den Wagnen standen der Matrosenkönig, G. M. G. Elbing. Nach einiger Zeit verließen die Unteroffiziere und Matrosen das Bureau und beschwerten sich nach dem Kommandanten Wilhelmshaven. Dort erzählte einer der Unteroffiziere, daß die "Elbing" ein Kreuzer war. Der Kommandant, Kommandantkapitän Madlung, gehörte zu den Offizieren, die mit dem Trawler angelommen waren. Die "Elbing" war so havariert, daß man beschloß, das Schiff sinken zu lassen. Die 20 Mann, die mit dem Trawler angelommen waren, hatten das Schiff zunächst verlassen. Vorher waren alle übrigen gerettet worden. Sie sind jetzt vermutlich in Wilhelmshaven.

Die drei Offiziere, Kommandantkapitän Madlung, Kapitänleutnant Werder und Oberleutnant, hatten sich unterteilt und waren in Booten weggegangen. Sie weisen auf, daß nach dem Trawler "Hmuiden 122" in der Richtung der britischen Küste segelnd angekommen waren. Auch der Matrosen könig war so havariert, daß der Kommandant beschloß, sie zu verlassen. Zum Anfangs des Kampfes wichen die Offiziere nicht. Als sie aufgenommen wurden, war die Schlacht noch im Gange. Es hatten an der Schlacht auf beiden Seiten ungefähr 159 Schiffe teilgenommen. Von der Belagerung des Dampfers "Berlin" am 22. Mai erfuhr das "Handelsblatt", daß das Fahrzeug eben in den Flüssegründen von Hoendorff angelommen war, als man etwa 80 englische Kriegsschiffe sah. Auch einen großen treibenden Dampferboote mit deutschen Soldaten und einem englischen Arzte befand man. Alle wurden getötet. Der Dampfer wollte noch weiterfahren, um zu leben, obwohl mehr Schiffsbrüche bereit waren können, gab aber den Plan auf, da die Lage durch das Manövriert der Kriegsschiffe immer gefährlicher wurde. Die See war voll Bracholis und Wellen, die sonst möglich durch englische Kriegsschiffe geboren wurden. Man sah auch, wie ein sinkendes Kriegsschiff durch einen englischen Kreuzer in den Grund gesetzt wurde.

Der in Hümiden eingelassene Kreml "Vishjan" berichtet, daß er ein Kriegsschiff unbekannter Nationalität in Hümiden sah. Der englische Marinemeister Burton erklärte, daß er sich auf dem Berghörer "Tipperary" befand, der in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag ungefähr um 2 Uhr zum Strom gekommen war, um einen Kreuzer der Russen zu versenken. Burton fiel ins Wasser, wurde aber durch die Schaluppe des "Elding" gerettet. Die Deutschen hätten ihn freundlich behandelt, seine nassen Kleider ausgetrocknet und ihn in trockene Decken gehüllt. Burton ist leicht verwundet.

Der Kommandant von Hümiden sagte, daß die Briten wahrscheinlich nicht interniert wären würden, da es sich um einen ähnlichen Fall handelt wie bei den drei englischen Kreuzern, die zu Beginn des Krieges torpediert wurden. Die Schiffbrüchigen seien überwiegend von einem Handelsfahrzeuge, nicht von einem Kriegsschiff aufgenommen worden. Der kaiserlich-deutsche Gesandte v. Kühlmann wurde gestern abends in Hümiden erwartet.

### Dänische Berichte

**Kopenhagen, 2. Juni**  
Die Kopenhagener "Berlingske Tidende" veröffentlicht einen Bericht des Kapitäns des dänischen Dampfers "Roskow". Der Kapitän teilt mit, er habe am Mittwoch nachmittag eine große englische Flotte von 60 bis 70 Schiffen, darunter Dreadnoughts, in nördlicher Richtung fahren sehen und gegen 7 und 8 Uhr bei Kopenhagen gesichtet, die für die dänischen Kreuzersteile auch von den Ententemächten gegeben werden sollen.

### Die Ententegefechte bei Skulidis

**X Athen, 2. Juni**

Gestern besuchten die Gesandten des

Gouvernements den Ministerpräsidenten Skulidis und deuteten ihm am, daß die Militärs

den Alliierten alle Wehrregeln ergriffen hätten,

die durch die neue, nach Beliebung Kapitän Skulidis

die griechische Regierung habe, in ihrer Politik der Neutralität verharrend, die Beliebung von Kapitän durch die Deutschen und Bulgaren gebildet, nachdem sie sich die

deutsch-bulgarische Flotte gesichtet habe, die für die

dänischen Kreuzersteile auch von den Ententemächten

gegeben werden sollen.

### Der türkisch-rumänische Handelskrieg

Die "Times" melden aus Rumänien: Ein Handelskrieg zwischen Rumänien und der Türkei steht unmittelbar vor dem Ausbruch. Rumänien erhält türkischen Tabak und führt dafür Petroleum, Benzin und Kohlen aus.